

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1912 bis 31. Oktober 1913

Autor(en): Ohne Verfasserangabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1914

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/0cefa355-a06d-434e-bdbe-535f61be8fc2>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

über den Wassern“. Solistin war Fräulein M. Phippi.

Auch der Basler Männerchor ließ sich unter seinem Dirigenten C. Jul. Schmid wie gewohnt zweimal in Viederkonzerten hören, einmal am 24. November 1912, das anderemal am 27. April 1913. Im ersten betätigten sich als Solisten Frau E. Dietrich-Kaiser und Herr J. Schlageter, im zweiten Frau M. Ziegler-Strohecker (Sopran), sowie die Herren H. Wehler (Klarinette) und Jos. Schlageter (Klavier).

Von hervorragenden Solistenkonzerten nennen wir einen Reger-Abend (3. März) und eines, das Pablo Casals mit dem Pianisten Harold Bauer am 13. Januar gab. Besondere Erwähnung verdienen auch die Orgelkonzerte, die Adolf Hamm unter Zuzug tüchtiger solistischer Kräfte regelmäßig zu Beginn des Herbstes und im Frühjahr gibt und die in unserem Musikleben eine ständige, wertvolle Einrichtung zu werden versprechen.

C. Malerei und Plastik.

Wir haben in diesem Jahre ein paar wirklich feine Ausstellungen in unserer Kunsthalle gehabt. Gleich die erste war ein Ereignis; sie galt dem Gedächtnis des kürzlich verstorbenen Albert Welte und bestand in der Hauptsache aus 61 Gemälden samt den zugehörigen Entwürfen. Es braucht nicht gesagt zu werden, wie glücklich die Besucher der Ausstellung waren, als sie alle die herrlichen Bilder: „Walpurgisnacht“, „Das Haus der Träume“, „Hochzeitszug“, „Elternbildnis“, „Geizteufel“, „Auszug der Penaten“ usw. vereinigt sahen. Dann gab's noch eine besondere Abteilung „Skizzen und Studien“, ferner eine mit Zeichnungen: im ganzen 373 Nummern (ungerechnet die Studien zu den ausgeführten Gemälden). — Gleichzeitig stellte der Schweizerische Graphikerverein „Die Walze“ aus; es waren Blätter

der hervorragendsten schweizerischen Lithographen, Holzschneider und Radierer zu sehen: Anner, Bucherer, Buchner, Gamper, Gehri, Geiger, Hänni, Kreidolf, Maria La Roche, Meyer-Basel, Pflüger, Riedel, Thomann, Ballet, Ribert, Böllm, Welti. — Plastiken, meist Porträts, stellte Otto Roos aus.

Im Dezember kam die Weihnachtsausstellung baslerischer Künstler; sie wird seit einer Reihe von Jahren nur noch mit wirklichen Kunstwerken besetzt, während sie früher ein Markt war, auf dem auch allerhand Dilettantisches zugelassen wurde. Die Hauptaussteller waren Paul B. Barth, Sophie Burckhardt-Hipp, Paul Burckhardt, Numa Donzé, Walther Enholz, Hermann Meyer; zu ihnen gesellten sich Max Alloth, P. M. Artaria, W. Balmer (Liestal), August Bauer (Weil), Carl Bernoulli (Paris), Ernst Breitenstein, Ernst Buchner, Emil Buxtorf, A. J. Chatelain, Louise David, L. Dischler, Elisabeth Fischer, Paul Flury, Max v. Geymüller, Emil Gysin (Säckingen), Georg Gysin-Gerner (Zürich), Paula Häberlin, Frau H. Häfner-Ernst, Gottfried Herzig, K. Huber, Emma Imhoff, Hedwig Keerl-Thoma, Jean Kindweiler, Werner Koch, Franz Krauß, Adolf Kron, H. A. Kündig, Alfred Leite, Anny Pierow (Paris), Marie Lok, Rudolf Löw, Burthard Mangold, L. Mellinger (Locarno), Esther Mengold, C. Th. Meyer, Max Meyer, Fritz Mock, H. Morstatt, Heinrich Müller, Georg Niederhauser, Christoph Dehler, Hans Portmann, Alfred Peter, Otto Plattner, Karl Pflüger, Hanna Preiswerk, Karl Reber, Arthur Riedel, Regnault Sarasin (Paris), Ernst Schieß (Paris), Joseph Schönenberger (Paris), Gertrud Schwabe, Hans Schwabe, Paul Schweizer, Ernst Seifert, Sophie Siebenmann, Alfred Soder, Carl Speiser, Marty Stehelin (Lugano), Marie Stückelberg, Hans Süffert, August Suter, Marguerite Tissot, J. Vogt-Amann, Fritz Boirol, Jakob Wagner (Locarno), Louis Weber (Reinach), Charlotte Weiß (Paris) und E. W. Wolf. — In solchen Mengen gibt es Künstler in Basel. Wenn auch einige von

ihnen Bescheideneres leisten, so steht die Kunst im allgemeinen bei uns hoch. Und ihr Vorzug ist der, daß sich die Künstler nicht einer und derselben Richtung verschrieben haben: nicht die Hervorragenderen unter ihnen, nicht diejenigen, welche sich eben aus dem Lehrlingstum herausarbeiten.

Die Januar-Ausstellung brachte uns wieder einmal eine der ehemals bei uns beliebten bunten Galerien, wo Künstler jeder Nation ihre Werke zeigten. Das heißt, das Lohwabohu, das wir in den sogenannten „permanenten Ausstellungen“ zu sehen bekommen hatten, ist es auch nicht mehr. Die Künstler haben sich zu Gruppen vereinigt, und einige solcher (kleineren Gruppen) haben bei uns ausgestellt, zunächst die Künstlervereinigung „Schwarzwald“, welche namentlich aus Landschaftern besteht: Freiburger und Karlsruher Malern und Radierern; dazu kommen einige eigentliche Schwarzwälder, ein Elberfelder und eine Münchnerin. Sie stürzen die Kunstwelt nicht um, diese „Schwarzwälder“; hingegen malen sie im allgemeinen solid und frisch. — Eine zweite Gruppe waren belgische Künstler, einer davon ein Landschaftler, die andern Plastiker. Sie unterscheiden sich vom Pariser Durchschnitt kaum. — Eine dritte Gruppe war die Künstlervereinigung „Brücke“, deren bedeutendstes Mitglied unser Cuno Amiet ist, der hingegen hier nicht mit Hauptbildern vertreten war; die übrigen sind Berliner, die meist noch nach künstlerischem Ausdruck suchen. — Außerdem waren Bilder ausgestellt, die sehr gut in einer „Permanenten“ von früher hätten hängen können, ein Albert Anker, 15 Werke Paul Robinets; die übrigen 17 stammten aus München, Holstein, Zürich und Karlsruhe.

Die Februar-Ausstellung brachte wieder hauptsächlich Werke von Basler Künstlern zur Anschauung. Zunächst eine Kollektion von Paul Altherr: großfigurige Altkompositionen und vortreffliche Tierbilder. Paul Barth fand den Beifall ernster Kunstfreunde mit einer monumentalen, in einfachen, doch starken Farben gehaltenen Schreitfigur.

Karl Dick hatte als Hauptwerk ein exquisit feines Damenporträt da; ein Knabenporträt und eine „Schlafende“ sowie einige Studien zeigten aufs neue den Ernst dieses Malers. Numa Donzé hatte Landschaften von elementarer Kraft ausgestellt; Heinrich Müller einige von seinen starkfarbigen und doch harmonischen Stilleben, sowie Aktfiguren und Porträte. Müller wird noch vielfach mißverstanden, doch schreitet er in tüchtiger Selbständigkeit fort. Ernst Schieß in Paris hatte Corsicastudien zu zeigen. Auch Joseph Schönenberger (Basel) hatte hübsche Landschaften ausgestellt. Hugo Frey (Zürich), Karl Hartmann (München) und Carl Reiser (Partenkirchen) füllten den Saal mit beachtenswerten Landschafts- und Figurenbildern.

Im März sahen wir eine bedeutende Ausstellung von nicht weniger als 24 Werken Ferdinand Hodlers, den gewaltigen „Mäher“, den ebenso mächtigen „Redner“ aus dem Hannoveranerbild, einige faszinierende Frauenköpfe und eine Anzahl Landschaften. Max Buri ragte namentlich durch ein Porträt seiner Frau hervor. Giovanni Giacometti hatte nicht weniger als 30 Bilder gesandt, so daß man seine farbig enorm wirksame Art, Figuren und Landschaften zu heben, genau studieren konnte: Hauptbilder waren ein „Damenbildnis“, „Im Bade“, „Begräbnis“, „Alte“ und ein „Bergbach“. Albert Gos (Genf), Edm. de Paletieux (Paris), A. M. Kappis (Basel), Albert Schweizer (Bärenwil) hatten einen schweren Stand gegen das andere Schweizertrio. Einzig Otto Roos vermochte die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken; er hatte eine Büste, einen weiblichen Akt in Gips, Reliefstudien und 10 wirklich plastische Zeichnungen ausgestellt. — Im ersten Stock war nochmals etwas wunderbar Schönes zu sehen; da hatte Heinrich Drelli Landschaften von einer überraschenden Feinfarbigkeit ausgestellt, ungefähr 60 Bilder, meist Landschaften, an denen die Liebhaber echter Kunst ihre helle Freude haben konnten.

Im April hatten wir abermals eine bemerkenswerte Ausstellung. Sie bestand aus denjenigen Werken, welche die Schweiz zur internationalen Kunstausstellung in München geschickt hat. Es waren 84 Oelgemälde, 7 Aquarelle und Pastelle, 30 Zeichnungen und Radierungen und 22 Bildhauerwerke. Die besten Namen waren vertreten, ausgezeichnete Werke der Malerei, Graphik und Plastik waren versammelt. Doch sagte die Ausstellung nicht jedermann zu. Man weiß auch, was für eine häßliche Polemik sich von München aus und in Schweizerblättern an diese Ausstellung heftete. Die Jury habe einseitig geurteilt, war die Quintessenz all der Schimpfereien. Sei dem wie ihm wolle, jedenfalls war die Vorausststellung in Basel ein künstlerisches Ereignis für unsere Stadt.

Im Mai hatten wir wieder eine Sandreuter = ausstellung, an der man, wie im letzten Jahre, sich an der Kraft, an der Farbe und an der Zeichnung des allzu früh Dahingeshiedenen erlaben konnte. Es waren nicht weniger als 341 Objekte zu sehen, welche dartaten, in wie manche Ausdrucksformen Hans Sandreuter seine eminente Kunst zu bringen gewußt hat: Da waren zunächst Gemälde in Oel und Tempera, Aquarelle, Handzeichnungen und Studien. Das sieht man in anderen Künstler-Nachlässen auch, nicht aber die dekorativen Sachen, in denen unser Sandreuter so groß gewesen ist: Entwürfe zu Mosaiken am Landesmuseum in Zürich, zu Fresken am Turm in Altorf, zum Speisesaal im Stadtkasino, für den unbemalten Teil des obern Treppenhauses im Museum, zu Glasgemälden im Kuppelraum des Bundeshauses in Bern, zu Wandgemälden in der Schmiedenzunft und im Grand Hotel zu Baden, zu den Sgraffiti am (leider abgebrochenen) Hause Weitnauer an der Freiensstraße. Auch Original-Holzschnitte hat Sandreuter geschaffen; ja er hat selbst in Holz geschnitzt, und wie originell! Seine Möbel im Hause zur „Moorhalde“ in Riehen zeugen davon. Von diesen Schnitzereien waren Abdrücke ausgestellt. Wie

gesagt, der künstlerische Reichtum Hans Sandreuters hat abermals ausgebreitet vor den Basler Kunstfreunden gelegen.

Die Juni-Ausstellung brachte uns eine Anzahl von Berner Künstlern nahe; sie hatten Aquarelle zu zeigen, die meistens nicht nach der konventionellen Schablone gemalt waren und ein ernstes Wollen und schönes Vollbringen aufwiesen. Wir nennen als die interessantesten Eduard Boss, Ernst Geiger, Traugott Senn und Emil Prochaska. Im Oberlichtsaale waren zwei große Bilder zu sehen: „Die Bergpredigt“ von Eugène Burnand: ein stilistisch eher mißlungenes Werk, und „Musikanten“ von Hans Thoma. Daneben gab es Originelleres, z. B. die Bilder von Karl Itzchner in Rüsnacht, der einer der besten Kindermaler der Gegenwart ist. Originell waren auch die Bilder von Emil Weber in Schirmensee, meist weibliche Akte, kompositionell und farbig durchaus beachtenswert.

Im Juli und August finden keine Ausstellungen statt, Dafür überraschte uns der September mit einer Bilder-Serie von Augusto Giacometti. Dieser Vetter des bekannteren Giovanni Giacometti ist ein Neu- und Eigentöner; er geht auf die Wirkung ungebrochener Farben aus, die er mosaikartig zusammenordnet; dabei wirkt er sehr subtil harmonisch und ist in seiner Farbigkeit wie in seinen Gegenständen ein Poet: einige seiner Visionen muteten geradezu dantesk an. Das Publikum fand sich nicht sofort in diese Art Malerei hinein; aber es merkte doch, daß ernste künstlerische Arbeit hinter den Phantasiestücken, Landschaften, Blumen, Porträts und Zeichnungen stecke und — man hat nirgends über die Ausstellung Schimpfen gehört, trotzdem sie, viel besucht, den Kunstfreunden manches Rätsel aufgab. Im obern Saale hatten zwei jüngere Basler ausgestellt: J. J. Lüschert und Paul B. Barth; jener hatte Furalandschaften, Stillleben, Marinen zu zeigen; er ist hingegen in seiner künstlerischen Entwicklung nicht fortgeschritten, so daß wir für sein glänzendes Talent auf eine spätere Ausstellung hoffen müssen.

Paul B. Barth hatte von einer Reise in die Provence farbenstarke, klare Bilder, zum Teil mit gelungener Figurenstaffage mitgebracht. Regnault Sarasin zeichnet und malt Landschaften aus Mittel- und Süditalien aufs gewissenhafteste und gewinnt auf diese Weise reine, ungesuchte Effekte. Paul Pflüger (Basel) hatte Pferdestudien ausgestellt. Franz Sch (München) hatte eine Gruppe von 18 Landschaften zu zeigen.

Im Oktober durften wir eine französische Ausstellung sehen, welche die Kunst der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts vorführte. Nicht nur die besten Namen, sondern auch Werke dieser Besten waren zu sehen: Courbet, Manet, Degas, Renoir waren mit charakteristischen Bildern vertreten, von Camille Pissarro zählten wir nicht weniger als 25 Bilder, einige davon Meisterwerke. Claude Monet, Alfred Sisley, Paul Cézanne und Paul Gauguin waren mit einigem vom Besten vertreten, was sie geschaffen haben. Auch Vincent van Gogh, den Impressionisten à outrance Paul Signac, sogar die Neuesten, Henri Matisse, Pablo Picasso, Henri Manguin, M. Asselin, konnte man studieren. Ueberhaupt darf man dem Kunstverein dankbar sein, daß er uns diese Ausstellung gebracht hat. — Im unteren Saale waren Seelandschaften von Paul Burckhardt vereinigt, dessen Entwicklung in Form und Farbe rasch aufwärts geht. Ernst Buchner hatte fein studierte Pferdebilder vorzuweisen.

D. Architektur.

Nicht gewohnheitshalber beginnen wir auch diesmal den Bericht über die neuen Architekturwerke mit der Erwähnung eines Bauprojektes und eines Neubaus in der inneren Stadt am Rhein, sondern wegen der großen Bedeutung dieser Bauten.

Schon seit Jahren stand die Frage offen, wie die Schifflande ausgestaltet und wann die störende Lücke im Stadtbild geschlossen würde. Durch den Neubau der Confiserie Spill-